

unserem andächtigen demüthigen Gebete so lang zu rufen / bis daß er
 aufstehe / den Winden gebiete / und ein stilles Wetter eines gewünsch-
 ten Friedens und Einigkeit unter den Christen erfolge. Amen.

Am Fünfften Sonntag

Nach Drey Königen.

Die Fiffte Predig/

In welcher angedeut wird / daß die Menschen alsdan am
 meisten werden allgefochten / wan sie vermeinen am sich ersten
 zu seyn ; und wie schädlich ihm seyen die böse Gesellschaften.

T H E M A.

Cùm autem dormirent homines, venit inimicus ejus,
 & superleminavit zizania in medio tritici.

Als die Leuth schliefen / kam der Feind / und säbere
 Unkraut unter den Weizen. Matth. 13.

I. **D**as der Mensch den Teuffel zum Feind habe / und ihn / weil er
 ihn von Gott zu solcher Hochheit erhoben siehet / suche zu sel-
 den / ist so klar / daß alle Bewehrung / die ich auff die Bahn
 bringen könnte / überflüssig. Ich erinnere mich hier gleich im
 Anfang dessen / was sich zugetragen zwischen dem Israelitischen Feld-
 herzen Jonatha / und den Kinderen Jambri / 1 Machab. 9. Es ware
 Joannes der Bruder Jonatha auff dem Weeg / hatte bey sich viel Gü-
 ter / und die Kinder Jambri seynd außgefallen auß Madaba / haben ihn
 ergriffen / und alles was er bey sich gehabt / und also reich an Beuthe
 darvon gezogen / laut des Texts : Exierunt filii Jambri ex Madaba, &

com

comprehenderunt Joannem & omnia quae habebat, & abierunt habentes ea. Die Kinder Jambri kamen auß Madaba/ und nahmen Joannem gefangen / und alles was er hat / und zohen damit darvon. Nichts desto weniger weil sie erkanten die Tapfferkeit Jonathá/ haben sie gedacht/ er würde ungewißs seines Bruders halben von ihnen Raach nehmen / haben derowegen die Pforten der Statt mit doppelter Wacht versehen / auff die herumbliegende hohe Berg Schildwachten gestellt / damit sie ihnen kein Zeichen geben könten/ wann sie ja jemand von den Machabäen sehen/ und mit allem Fleiß haben sie sich zur Berthätigung fertig gemacht. Die betrübte Zeitung kam zu den Ohren Jonathá/ und obzwar er sehr bitter empfunde den Todt seines Bruders/ so nahm er sich doch nicht an/ als wolte er den Todt Joannis an den Kindern Jambri rechnen. Die Kinder Jambri achteten einige Monat fleißig darauff/ was Jonathas thun würde; nachdem sie aber durch Kundschafft eingenommen/ daß er sich nicht bewegte/ sonder daß er allein darin beschäftiget wäre/ daß er sein Land und Volck im Frieden mögte regieren/ da haben sie alle Sorgfahren lassen/ die Schildwachten von den herumliegenden Bergen wiederumb in die Statt beruffen/ die Soldaten abgedanckt/ die Waffen niedergelegt/ und dafür gehalten/ sie wären auffser aller Gefahr/ Jonathas wäre alles vergessen: wenig hernacher wurde einer von den vornembsten der Kinder Jambri vermählet mit einer Tochter eines Fürsten der Chanandäer auß Madaba: die Braut wurde heraufgeführt/ in Begleitung vieler Damen / und es folgten ihr viele Karren und Wagen voller Reichthum und Güter/ gülden und silber Geschirz. Der Bräutigam zoh der Braut entgegen sampt seinen Freunden auff Pferden: mit einer frölichen Music. Alles solches wurde Jonathas berichtet/ darumb machte er sich auff sampt seinen Soldaten/ verbarg sich in den Hinterhalt eines Bergs/ und als ihn Zeit zu seyn gedünckte das Blut Joannis seines Bruders zu rechnen/ grieffe er sie feindlich an / erschlug die meiste mit dem Schwert / und bracht reiche Beuten darvon.

II. Eben solches tragt sich zu zwischen dem Teuffel und den Menschen: dieser erkläret sich im Tauff/ er wolle jenem nicht dienen/ verwirfft all sein Eingeben/ Rath und That. Vom Priester gefragt: Abrenuntias sathana & omni bus pompis ejus? **Wieder sagstu dem Teuffel und aller seiner Pomp?** antwortet er: Abrenuntio: **Ich wieder sage.** Der Teuffel bewegt sich nicht / er nimmt sich an er empfindt ers nicht. Der Mensch in der Firmung Krafft des Chrisams legt an mehrere Stärke/ trohet den Teuffel auff ein netwes; der Teuffel schweigt/ und schein

scheint er frage nichts darnach. Was geschicht? wan der Mensch ein Zeitlang empfindet / daß sein Herz von dem Gewir der schönen Lieb nicht bestritten wird / steigen ihm hoffärtige Gedancken auff ins Hirn / er bildet sich ein er besitze die geistliche Güter in aller Sicherheit / er habe nichts zu fürchten / gedencet nicht mehr an die Gegenwehr; und siehe da er vermeint der Feind seye fern / ist er nahe / und wan er die Versuchung nicht mehr fürchtet / und sicher schlaffet / da wird er vom Teuffel plötzlich angegriffen und überwunden; das ist was Christus in heutiger Evangelischer Parabel sagen wilt: *Cum auem dormirent homines, venit inimicus ejus, & superfeminavit zizania in medio tritici.* Wie nun der Teuffel uns alsdan versucht / wan wir sorglos schlaffen / und am wenigsten daran gedencen / das wil Ew. Lieb und Andacht im ersten Theil meiner Predig vor Augen stellen; im anderen aber / wie er die gute und fromme Menschen / den außersöhnten Weizen damit suchet zu verderben / daß er zwischen sie säet die böse / die gefährliche Gesellschaft. Ich bitt / 2c.

III. Der Mensch ist das Geld / auff welchem die Versuchungen ihre Macht zeigen; er ist das Ziel / die Scheibe / das Weiß / auff welches der Teuffel seine giftige Pfeilen ziele. Under den wunderbarlichen Wercken Gottes sagt Job cap 26. daß die eins seye: *Obstetricante manuejus educatus est coluber tortuosus*: Durch Hülf seiner Hand ist die krumme Schlang heraufgeworffen worden. Was ist das für ein grumme Schlang? Unser Pater Franciscus Titelmannus vermeint es sey das Gestirn / in welchem die beyde Behren allernechst bey dem Polo Arctico oder der Nordspitzen vereinigt werden / von den Sternenscheeren genant der Drach. Vatablus ware der Meinung es bedeutete die krumme Schlang / die Jacobs, oder Milchstrah im Himmel / durch welche die Heyden dichtenen; daß die Helden in die Hölle desmonds als in ihre ewige Herberg auffsteigen. Pineda lehret / die krumme Schlang seye der Bliß / welcher ehe er auff die Erden schlägt / durch den Luft hin und her herumb flieget. Der S. Thomas von Aquin den 70. Dolmetscher folgend / beschließet und sagt / diese krumme Schlang sey der Teuffel / dessen Geist zwar erstlich den Himmel gezieret; nachdem er aber gesündigt / ist er auß dem Himmel ein krumme Schlang / als ein Kind auß Mutter Leib mit der helffenden Hand Gottes gezogen oder geworffen worden. Aber warumb wird die Verstorffung des Teuffels auß dem Paradies einer Gebuhrt verglichen / und er ein krumme Schlang genant? O mein Gott / was Ed merken empfindt nicht ein Mutter! was Mühe und Angst / wan das Kind auß ein ver-

lehrt

kehrte Weiß / als mit dem Hindertheil des Leibs vorn auß ihrem Leib herauß gehet: und weil der Teuffel als er verstoffen auß dem Himmel als ein krumme Schlang hervorgangen / hat der Himmel unaussprechlichen Schmerzen empfunden. Nemmet wahr / O ihr Menschen / der Teuffel die krumme Schlang ist dem Bliß gleich; dan wie der Bliß durch die Luft hin und her flieget / und man nicht weiß ob er gen Aufgang oder Niedergang schlagen werde / bis dahin daß der Schlag geschehen: eben also der Teuffel / wan man vermeint er seye dorten / dan ist er hie / und greiffe uns an mit den giftigen Versuchungen / wan wirs am wenigsten glauben: derowegen schlaffet nicht durch die Trägheit / dan wan der Mensch schlaffet / dan kommt der Feind.

IV. Gott der Herr hat den Hebräern befohlen / Levit. 2. cap. 23. sie sollten unter anderen in ihren Händen Palmzweigen tragen / und also vor seiner heiligen Wohnung erschienen an dem Laubfest. Warumb Palmzweigen? die Palmzweigen haben zur Seiten viel Spitzn wie Schwerder. Gut wolte daß sie die Gestalt der Schwerder in ihren Händen tragen / anzudeuten / sie sollten nicht zuviel vertrauen auff die Heiligkeit oder der Zeit / oder des Orths / oder des Opfers / welches sie verrichteten / und nicht darürhalten sie wären in solchem Stand / daß sie die Versuchungen nicht zu fürchten hätten; sonder sie sollten auch als dan stehen mit Wapffen in ihren Händen die Anläuff des Teuffels abzuwehren. Wan er scheint fern zu seyn: Sunt hæ spatula, spricht der S. Bruno de ornatu Ecclesiaz, valde necessaria in festivitibus, quia tunc maximè inimicorum insidiis infestamur: Solche Palmzweigen seynd sehr nothwendig an den Festtügen: dan als dan werden wir am meisten von feindlichen Nachstellungen angefochten. An den heiligen Tügen / an den Festen / wan du bist gangen zum Tisch des Herrn / trawe nit daß du wollest die Wapffen der Gegentwehr hinlegen / und glauben der Teuffel seye fern / sunt hæ spatula valde necessaria in festivitibus: dan wan du etwas Guts gethan / oder zu thun gedenckest / als dan wirstu am meisten vom Teuffel bestritten. Der heilige Joannes auff der Insul Patmos sahe einen Drachen von dem hohen Himmel auff die Erden herabsteigen / mit trübendem Angesicht / mit flammenden Augen / mit auffgesperrtem Rachen / erschrecklich / als wolte er alle Menschen verschlingen; und der S. Evangelist merckte / daß der Drach allen seinen Zorn gegen den Himmel außguffe / und den dritten Theil der Sternen des Himmels mit seinem Schwanz herunter auff die Erden johē / Apoc. 12. Et ecce draco magnus rufus habens capita septem, & cornua decem, & in capitibus ejus diademata septem, & cau-

da ejus trahebat tertiam partem stellarum cœli, & misit eas in terram, Ich bilde mir ein dieser Drach solte die Erd verlesen/und nicht den Himmel / nach demahl er gegen die Erd sein grimmig Angesicht gewendt/gegen den Himmel aber seinen Rücken und Hindertheil. Ach nein / sein Hindertheil / sein Schwanz ziehet den dritten Theil der Sterraen des Himmels. Ach mein lieber Zuhörer/ alsdan soltu den Teuffel am meisten fürchten/wans scheint er achte sich deiner nicht/ er habe dir den Rücken gewendt/ dan hastu die vorhergehende Versuchungen überwunden und abgewehret / mit dem Schwanz / mit der nachfolgender Versuchung wird er dich zur Verwilligung ziehen / und erbärmlich in die Sünd stürzen

V. Ew. Lieb und Andacht haben mehr gehört oder gelesen / was sich zwischen der Judischen Wittib Judith und dem Assyrischen Feldhern Holoferne zuget: agen: dieses schöne Weib gehet hinein in das Gezelt der Assyrier / mit ihrer Gestalt und Schönheit gemelten Feldhern zu überwältigen/und ihr geliebtes Vaterland die Statt Bethulliam in vorige Freyheit zu setzen. Holofernes wirfft alsbald seine Augen auff sie / lobt ihre goltgelbe Haaren/ihre breite majestätische Stirn/ ihre kleine Ohren/ ihre schwarze Augbrauwen/ihre leuchtende Augen ihre rothlechte Wangen/ihre corallene Lefffen/ihre weisse Zähn; die Liebe aber verwundet sich selbst darüber/wie das ein wilder Soldat solche Schönheit beschawet/ohne daß er in sich ein Neigung zur Unzucht empfinde/ daß er sich in solches schönes Weibsbild nicht verliebe. Durch solchen Sieg herrschaft gemacht/laßt er die Augen ein wenig sincken/betrachtet ihren helffenbreneren Hals/ihre Brust/ihre zarte Hand/ihre schneerweiße Armen/ihren langen wohlproportionirten und abgetheilten Leib; aber Venus hat noch nicht solche Stärke den Kriegshelden Martem / den Holofernem zu binden/ er verliebt sich noch nicht in die wohlgestalte Judith. Durch diesen anderen Sieg kecker gemacht beschawet er ihre Bein / und endlich ihre Fuß/ und da er am wenigsten vermeint/überwindet ihn der Teuffel/nach demahlen er sich von den Pantoffeln verstricken/und zu einem närrischen Liebhaber machen laffet: Sandalia ejus rapuerunt corillius: Ihre schöne Schuh haben ihm seine Augen verzückt / Judith am 16. Cap. Das letzte der Versuchung / der Hindertheil des Drachens/der Schwanz hat ihn gezogen/die Pantoffel haben ihm das Herz hinweggenommen. O Jungergesck! der Drach hat dir das Angesicht gezeigt/ du bist kommen in Gesellschaft einer schönen wohlgestalteten Tochter / du hast sie fürwizig angeschawt / und hat dich gedaucht sie wäre mehr ein Götin/ dan ein Menschen-Kind; und dennoch hat dich
ihre

ihre Gestalt zur fleischlicher Liebe nicht gebracht / daß hat dich mühtig gemacht und forchtlos: in der andern Gelegenheit da hastu angetroffen ein schönes hold- und redseliges Mägdlein/ du hast dich verwundert über die Gnad die in ihren Leffzen aufgegossen/ über das Hönig und Milch die auß ihrem Mund herauß stießen; und dannoch hastu in dir kein Reizung der Unzucht verspüret / worauß in dir grössere Vermessenheit entstanden / inmassen daß du dich in weitere Gelegenheit gewaget / und dir eingebildet der versuchende Teuffel hätte kein Theil an dir: du bist endlich gerathen in die Gesellschaft einer rozigigen / schwarzen / schelel Dirnen/einer Stammelerin/ einer Krummen und Lahmen/ die hat dir das Herz genohmen / mit der hastu dich vergangen / was nicht geköndt die Weisse jene/ das hat gethan die Schwarze diese; was nicht die klare Augen jener/ das haben vermögt die schele Augen dieser; was nicht die redseligkeit jener/ das hat aufgewirckt das stammelen dieser; was nicht der Drach mit seinem Angesicht/ und vordersten Klawen/ das hat er mit seinem Schwanz gezogen; was der Teuffel nicht gethan mit seiner erster und ander starcken Versuchung / das hat er gethan mit der letzten und schwächeren: dan wan die Menschen schlaffen / alsdan kommt der Feind.

VI. Der Mensch zugleich und der Teuffel werden den Fischen verglichen: von Menschen sagt Habacuc am 1 Cap. Facies homines sicut pisces maris: Du machest die Menschen wie die Fisch des Meers. Und Moyses ermahnet das Volk Israël/ Deut. 6. daß sie den Teuffel in Gestalt eines Fisches nicht anbetten. Solches thaten die Assyrier/ wie auß dem Zenophonte abzunehmen / und das Götzenbild Dagon bey den Philistären ware halbes Leibs von unden einem Fisch gleich/ nach gemeiner Aufred der Lehrer; auch setzet Lyranus hinzu / es habe einen Fischkopff gehabt; und ich glaube es gar leichtlich / nach demahlen das Wort Dagon hergenommen wird von dem Wort Dago, welches ein Fisch verdolmetsethet wird. Ist nun der Teuffel ein Fisch/ so frage ich / was für ein Fisch? er ist der Fisch torpedo, von welchem die Naturalisten schreiben / daß wan er zweiffelt grugsame Stärke zu haben andere Fisch öffentlich anzugreifen/ zu verschlingen/ und seinen hungerigen Bauch zu sättigen/ sich einer sonderbahren List gebrauche: er gieße auß ein giftige Feuchtigkeit/ und mit der selbigen mache er die Fisch im Meer schlaffen und krafftlos/ und also frisst er so viel als er wilt. Eben diß ist der Brauch des Teuffels / er mißtrawet Kräfte genug zu haben den Menschen öffentlich anzugreifen und zu fressen/ das ist/ ihn zur Sünden zu bringen/ weil er wachet/ auß seiner Huth stehet/ und die teuffliche

sche Versuchungen verwirfft / was thut er ? er nimmt sich an er seye sehr fern von dem Menschen / versucht ihn in vieler Zeit nicht ein einzigmahl / und also gieffet er auß in das Herz des Menschen das Gift einer vermessenen Sicherheit; der Mensch fangt an zu schlaffen durch die Trägheit / laßt ab von seinen geistlichen Übungen / casteyet seinen Leib nicht mehr mit Fasten / betrachtet täglich nicht mehr / wie er pflegte / seine Sterblichkeit: wan der Teuffel solches verspüret / fällt er ihn plözlich an / und verblinget ihn / macht ihn fallen in viele Irthumb und Laster. Die H. Kirch bevehret diese Gleichnus / da sie in einem ihrer Gefäng also bittet: Precamur sancte Domine: Wir bitten dich heiliger Herr. Was bittet sie ? ein sonderbahre Gnad. Was ist das für ein Gnad? Negravis somnus irruat: **Daß uns kein schwärer Schlass überfalle** / das ist / daß wir uns nicht etwan ein vermessene Sicherheit in den Versuchungen versprechen / sonder allzeit wachsam / und auff unser Huth stehen. Warum das? Ne hostis nos surripiat: **Daß uns der Feind nicht heimlich wegstehle**; dan diß ist das Gift / welches der Fisch torpedo außgreisset andere Fisch zu fangen und zu fressen; diß ist der Betrug / dessen sich der Teuffel zu unserem Verderben gebrauchet uns in die Sünden zu stürken. Was ein Getusch erwecken die Jäger nicht / wan sie auff dem Feld oder in einem Wald jagen? die Jagthörner schallen die Hund und Bracken bellen / sie selbst ruffen und schreyen; die Vögelfänger aber halten sich gar still. Die Teuffelen wan sie den Menschen mit Versuchungen angreifen / was scheinen sie zu seyn? Der H. Bernardus spricht / serm. 31. in Cant Venatores sunt, qui cornu non sonant, sed sagittant in occultis: **Es seynd Jäger / die kein Horn blasen / sonder heimlich schießen**; es seynd Vögelfänger; dan wan der Mensch unachtsam lebt / wan er am wenigsten an die Versuchung gedencet / alsdan überwindet er ihn desto baldter; wan er aber zu seiner Verthädigung fertig stehet / so hat der Teuffel mit ihm zu schaffen / gar schwärtlich wird er ihn übermeisteren.

VII. Was ist doch diß für ein Geheimnus / daß der Königlische Prophet David die Versuchung nennet ein nächtliche Forcht in 90 Psalm: Scuto circumdabit te veritas ejus, non timebis à timore nocturno: **Sein Warheit wird dich mit einem Schild umgeben / daß du dich nicht förchtest vor dem grawen des Nachts**: noch vor einem Pfeil der im Tag fliegt / à sagitta volante in die: einem Geschäfte / welches in den Finsternüssen wandelt / à negotio perambulante in tenebris: **einem Anlauff des Teuffels im Mittag** / ab incurso & dæmonio meridiano. Es schreibt Polybius

daß

daß die Völcker/welche in dem Gebirg wohneten/dem großmächtigsten
 Helden Hannibal den Paß in Italien mit einer auffgeworffener Schan-
 gen verperret; weil aber diejenige Völcker / welche zur Verthätigung
 der Schanzen verordnet / des Nachts in ihre Hütten schlaffen gangen/
 und sich inbildeten der Feldobristen Hannibal würde selbiger Zeit auch
 schlaffen/und nichts feindliches wieder die Schanz/als des Tags allein/
 versuchen/ haben sie ihre Schanz versehen /und sich betrogen gefunden;
 dan in den schwarzen Finsternüssen hat Hannibal sein Kriegerheer ange-
 ordnet vor die Schanz gerücket und ohne Mühe ingenommen/in das
 ebene Feld Italia passire/ und sich die Statt Rom selbstn gar nahe un-
 terwürffig gemacht. Nun wird vornemblich in zwey Theil der Tag
 und die Nacht zertheilt: der Tag in den Morgen /und Mittag; die
 Nacht in den Abend / und Mitternacht. Wir müssen aber wissen daß
 nicht zu trawen/noch der ungelegener Zeit / noch der späthen Stunden;
 dan wan wir nicht vermeinen / wan wir in einer vermessenen Sicherheit
 sorglos schlaffen/alsdan wird uns der Teuffel versuchen: darumb müs-
 sen wir uns hüten/ im Morgen à lagitta volante in die; wir müssen uns
 hüten im Mittag ab incurfu & demonio meridiano; wir müssen uns
 hüten am Abend à negotio perambulante in tenebris; wir müssen uns
 fürchten zur Mitternacht à timore nocturno: dan der Teuffel schlaffe
 nicht / wan schon die Menschen schlaffen; cum enim dormirent homi-
 nes, venit inimicus.

VIII. Ein sorgfältigste Vorsichtigkeit ist vonnöhten dem Gubernato-
 ren einer belägerten Bestung/ fürnemblich wan er einen Succurs und
 Hülf erwartet / damit nicht der Feind vielleicht unter den Succurs sich
 in nische / oder gleich auff den Succurs folge/ und also zur Bestung hin-
 eintringe. Der Mensch ist die Bestung / welche umb und umb hart be-
 lägert/nach den Worten Eccle. 9. Venit contra eam Rex magnus, &
 vallavit eam, extruxitque vallationes per gyrum, & perfecta est ob-
 sidio: Es kam ein grosser König /und belägert sie/ und bauet
 Bollwerck darumb / und ward ganz belägert. Der Succurs
 und Hülf die Gott dieser Bestung zuschicket / damit sie sich desto besser
 halte / seynd die himmlische Gnaden. Dorthin schawete der belägerte
 Prophet/als er Hülf begehrte im 120. Psalm: Levavi oculos meos in
 montem unde veniet auxilium mihi: Ich hab meine Augen auff
 gehebt zu den Bergen/von welchen mir Hülf kommen wird.
 Der Teuffel ist der feindliche König/der unsere Bestung belägert: hie
 stehet nun in Furcht/ und hab ein wachtsames Aug / daß wan Gott
 eure Bestung stärcket / mit Zusendung seiner Gnaden / sich unter die-

sein Succurs der Teuffel mit seinen Versuchungen nicht mische: dan der Hülff göttlicher Gnaden pflegt gemeinlich ein grosse Versuchung zu folgen; sehet zu daß sie in die Bestung nicht hineintringe: dan das ist was Job sagt am 38. Cap. Per quam viam spargitur lux, dividitur æbus super terram? **Durch welchen Weeg zertheilet sich das Licht/und zertheilet sich die Hiz auff Erden?** Das Licht ist ein Bedeutzeichen der Güter des Paradyß/die Hiz aber der teuflischen Versuchungen; durch denselbigen Weeg / durch welchen das Licht passirt / sagt Job / folge auch alsbald die Hiz; dan mit dem Licht der göttlichen Gnaden kommen gemeinlich vermischet die größte Versuchungen/ die sich der Mensch kan inbilden. Post lucem altus sequitur, spricht der H. Gregorius, quia post illuminationem divini amoris tentationis ardor augetur: **Auff das Licht folgt die Hiz/ dan nach Erleuchtung göttlicher Gnaden vermehret sich die Hiz der Anfechtung.** Schicket dir nun Gott seine Hülff/ so liche fertig/ schlafse nicht / sondern stehe wachtsam / daß du die teuflische Versuchung/die sich oder unter diese Hülff mischet/ oder dieser Hülff alsbald folget/ außhaltest; wehe dir wan du sorglos schlaffest! Cum enim dormirent homines, venit inimicus Was hat er gethan?

IX. Superseminavit zizania in medio tritici. Kein besser Mittel findet der Teuffel die Gute zu verderben / als daß er unter sie das Unkraut aufsähet / nemblich die Bösen. **O wie schädlich ist den Frommen die Gesellschaft der Gottlosen!** Gott billig erzürmet wieder die fünf sündige Stät / sandte zween Engel selbige mit dem himmlischen Gewir zu verzehren; nichts desto weniger weil sich hie der unschuldige Loth befande / welcher fern von den Lasteren seiner Mitbürger der Sodomiten ware / seynd die Engelen in sein Haus ingekohret / haben ihm zu verstehen gegeben / zu was End sie hinkommen / auch ihn ermahnet sich alsbald von dannen zu machen. Da Loth solches hörte / finge er an für Angsi zu zitteren / lieffe geschwind auß dem Haus zu den zween Jünglingen / denen über wenig Zeit seine Töchter solten vermehlet werden / zeigt ihnen an mit ängstiger Stimm / was er von den Engelen gehöret / und batte sie / sie wolten sampt ihm die Stät verlassen / Genes. 19. Egredessus itaque Loth locutus est ad generos suos, qui accepturi erant filias ejus, & dixit: surgite, egredimini de loco isto, quia delebit Dominus civitatem hanc: **Da gieng Loth hinauß / und redet mit seinen Schwamben / die seine Töchter nehmen solten: machet euch auff / und gehet auß diesem Orth / dan der Herr wird diese Stät vertilgen.** Wie die solches höreten / fingen sie an gar schimpfflich zu lachen und

und zu sprechen: Ach lieber Schwiegervatter/ gehet nur hin/ und so viel wir können/ bitten wir euch/ schweiget nur still von solcher Mareden/ sonst werdet ihr dem Volck zum Spott werden. Et visus est eis quasi ludens loqui: **Es kam ihnen vor als wan er Scherzweiss gerade hätte.** Der Hebräer liest hier: fuit ridiculum in oculis generum suorum: **Es war lächerlich in den Augen seiner Eythumben.** Was thut der Loth daß ihm seine Eythumben mit solcher Antwort begegnet? ganz verschämt gehet er nach Haus/ und nichts mehr fürchtend legt er sich schlaffen. Des Morgens früh riefen ihm die Engelen/ er solt aufstehen. Er nahm sich an/ er schlieffe/ welsete sich von einer Seithen auff die ander/ wiederigte sich sein Haus/ und die Statt zu verlassen/ also daß die Engelen genöthiget worden ihn mit Gewalt bey einem Arm auß der Statt zu ziehen: Dissimulante illo apprehenderunt manum ejus, & manum uxoris ejus, & duarum filiarum ejus, eò quòd Dominus parceret illi, eduxeruntque eum. & posuerunt extra civitatem: **Da er aber verzog/ ergrieffen sie ihn/ und sein Weib/ und seine zwei Töchter bey der Hand/ darumb daß der Herr seiner verschönet/ und führten ihn hinaus/ und stellten ihn außser vor die Statt.** Mein Gott/ O Loth! gestern Abend/ als dir die Engelen den Untergang der Statt verkündigten/ da wolstu geschwind die Statt verlassen/ und heut bleibstu auff dem Berch liegen/ loderest da/ und fürchtest nichts mehr? was ist das für ein Veränderung? der heilige Gregorius Nazianzenus betrachtend die Sodomitische Brunst und Erutrung des frommen Loths/ beschliesset also: Mirabilis impiorum interitus sulphureo igne obrutorum, mirabilius etiam piorum furtum: **Ein wunderbarlicher Untergang der Gottlosen/ die von schwebelachtigem Feuer seynd überfallen worden; aber noch wunderbarlicher ware der Diebstal der Frommen.** Warumb nennet Gregorius die Rettung Loths einen Diebstal der Engelen? solches ist gewißlich nicht ohne Geheimnus. Was ist ein Diebstal? die Gelehrten antworten gemeinlich: Est contra ratio rei alienæ invito domino: **Es ist ein Berührung oder Wegnehmung einer frembden Sachen gegen den Willen des Herms.** Gregorius nennet die Rettung Loths einen Diebstal/ dan dem äußerlichen Ansehen nach scheint sie ein Diebstal zu seyn/ weil sie Loth mit Gewalt wieder seinen Willen auß der Statt nahmen; aber warumb wolte Loth gestern Abend und heut nit? die Gesellschaft seiner Eythumben hatten ihn in so kurzer Zeit verdorben/ weil die des Engels Wort verspotteten/ finge Loth an an denselbigen zu zweiffeln: Fortè ex irrisione generum suorum

rum obscurata fuit fides Loth? Vielleicht ist der Glaub Loths auß Verspottung seiner Lyrthumben verdunkelt worden? Gott schicket die Engelen seiner himmlischen Einsprechungen zu einem Knaben zu einer Jungfrau/ laßt ihnen sagen/ sie sollen das weltlich Sodoma verlassen/ weil die Welt und ihre Begierlichkeit vergehet/ weil die Gestalt der Welt vorübergeheth / weil die Welt in maligno. ins Böse/ oder wie der H. Thomas de Aquino leset/ in malo igne. im bösen Feur gesetzt ist; nun sie seynd bereit der göttlichen Berufung zu folgen/ zeigen an diß ihr Vorhaben ihren Freunden/ ihren Gesellen/ ihren Gespielen/ die lachen sie auß/ und sprechen: ey was wiltu thun? du bist ein braver Kerll/ wolstu dich also lebendig begraben? du Narr/ wolstu ein solche Narren-Kappen anziehen? du bist ein wacker Mägdlein/ wolstu dein junge Jahren also im Schloß des Closters in Trawrigkeit verzehren? darzu bistu nicht beruffen/ du kanst eben so wohl/ und noch besser in der Welt dein Heyl wirken; der Cyffer nimmt ab in solchem Knaben / in solchem Mägdlein/ sie gedencken nicht mehr ans Closter/ ich geschweige daß sie darvon reden/ oder ihren Veruff folgen solten: wo komat das her? von der bösen Gesellschaft/ die sich unter sie gemischet/ venit inimicus, & superfeminavit zizania in medio tritici.

X. Erinnert euch dessen/ allertliebste Zuhörer/ was sich zugetragen/ und dem Volck Israel begegnet mit dem König der Amorhæer. Die Kinder Israel waren durch viele Landschaften gezogen / nachdem sie außgangen auß Aegypten/ und hatten jetzt erzeigt das Königreich der Amorhæer: da fertigten sie ab ihre Gesandten / einen freyen Paß durch sein Land zu begehren. Der König sasse auff seinem Thron / und mit satrem Gesicht und harten Worten befahle er/ man solte die Gesandten der Israeliten hinein führen / und ihr Vorbringen anhören. Diese als sie vor sein Angesicht kommen / haben sie ihn mit öfterer Reverenz demüthigst verehret/ und also angefangen zu reden: Mächtigster König/ Ew. Majestät solle wissen / daß unfern von hinnen sich ein grosses Volck / Israel genant/ gelagert hat / welches auff dem Weeg ist in das Land zu ziehen/ welches ihm Gott verheischen hat/ darumb hats uns gesandt Ewer Majestät unterthänigst die Kleider zu küssen/ und zu bitten/ sie wolle ihm einen freyen Paß durch dieß ihr Reich vergünstigen/ geben deroselben diese Versicherung/ es wolle mit solcher Stille / und in solcher guten Ordnung hindurchziehen / daß niemand zu Klagen habe. Der König antwortete: ich wil nicht. Sie neigten sich gar tieff mit gebogenen Knien/ und sprachen abermahl: mächtigster König / wir haben bey uns viele Weiber und Kinder/ solten sie wiederumb zu rück ziehen/ das würde uns groffe

große Ungelegenheit / ja unzählbar viel Ubel gebahren; darumb bitten wir auff ein netwes mit aller Demuth / Ewer Majestät wolle uns die Gnad erweisen/wir erbieten uns alles / ja auch das Wasser biß zum geringsten Pfening zu bezahlen / wie zu lesen Numer. am 21 Cap. Misi autem Israel nuntios ad Sehon Regem Amorrhæorum, dicens: obsecro ut transire mihi liceat per terram tuam, non declinabimus in agros, nec in vineas, non bibemus aquas ex puteis; viâ regiâ gradiemur, donec transeamus terminos tuos. Israel sandte Botten zu Sehon dem König der Amorrhæer / und ließ ihm sagen: Ich bitte dich laß mich durch dein Land ziehen/wir wollen nicht weichen in die Aecker / noch in die Weingärten / wollen auch das Brunnens-Wasser nicht trincken / die Landstrasz wollen wir ziehen / biß wir durch dein Landmarck kommen Der barbarische König aber ergrimmet / und sprach: Davenwilich kein Wort mehr hören/trollet euch von meinem Angesicht hinweg. Da ist nun die Frag / wan das Volck in das gelobte Land solte ziehen / warumb hat er den König nicht dahin bewegt / daß er ihnen den Paß und Durchzug vergünstiget: und umb so viel desto mehr / weil der Weise Mann Proverb 21. sagt: Cor Regis in manu Domini, quocunque voluerit, inclinet illud? Desß Königs Herz ist in der Hand des Herrn / und er neigt wohin er wilt: Moyses gibt die Ursach / warumb Gott auff dem Berg Horeb sich nicht hat lassen sehen in der Gestalt einiger Creaturen/Deuton. 4. Non vidistis aliquam similitudinem in die, quo locutus est vobis Dominus in Horeb de medio ignis, ne forte decepti faciatis vobis sculptam similitudinem aut imaginem masculi vel femine, similitudinem omnium jumentorum: Ihr habt kein Gleichnus gesehen desß Tags / da der Herr mit euch redet auff dem Feuer auff dem Berg Horeb / auff daß ihr nicht betrogen würdet / und machet euch ein geschnitzelt Bild oder Gleichnus eines Manns oder Weibs / oder allerhand Thieren. Nun schreibt der H. Chryostomus, daß die abergläubige Amorrhæer einer sonderbaren Cäremonien wieder anderer Völcker Brauch sich bedienet / und war diese / daß sie ihren Götzen opfferten nicht in den Mosd een / nicht in den Tempeln / sondern auff öffentlichen Strassen / auff dem Feld / und in öffentlichen Wegen: dyumb wolte Gott nicht / daß das Volck durch diß Reich frey solte passiren / sondern mit Feuer und Eisen sich feindlich den Paß eröffnen / auff daß nicht vielleicht / wan sie mit den Amorrhæer freundlich umbgingen / sie ihre abgöttische Bräuch sehen / und die Cäremonien in den Phantaseyen und Gedächtnissen der Weiber

Georgia R. P. Georgii. E und

und Kinder kleben blieben / damit nicht der Teuffel das Unkraut / die Amorphäer unter die Israeliten säent den guten Samen verdürte.

XI. Sieben seynd Planeten / unter welchen kein einziger / als allein der Mond besceckt scheint / welcher am negsten bey der Erden stehet : was bedeut aber der Mond? Caesarius schreibt / er seye ein Bedeutezeichen eines Edelmans / darumb trugen die alte Völcker in Arcadia die Bildnus des Monds als ein Zeichen des Adels auff ihren Schuhen. Coelius Rhodiginus wilt / der Mond seye ein Bedeutezeichen eines inbrünstigen Gebetts : darumb träumet Albumasar, daß wan ein Gerechter sein Gebett zu Gott verrichtet / in dem die Sonn und der Mond im Drachen sich befinden / so erlange er was er begehrt. Der Abt Joachimus wilt / daß der Mond bedeute den geistlichen Ordens- Stand / welcher sich zum Dienst der Jungfrauen Maria unter ihre Füß geworffen. Gregorius Venetus schliesset endlich und sagt / daß er bedeute den letzten Chor der Engelen / welcher über den Menschen stehet sie zu regieren ; dem unange sehen ist der Mond besceckt : dan es seye einer vom Adel / vom Hauß Oestreich / oder Ottomannischen Pforten ; es seye einer inbrünstig im Gebett wie Moyses und Samuel ; es sey einer ein Geistlicher Ordens- Mann wie Dominicus und Franciscus ; es seye einer ein Engel / stehet er wie der Mond nahe bey der Erden / so wird er besceckt ; gehet er umb mit den irrdischen Sünderen / so wird er besudelt.

XII. Derowegen hüte dich / daß du nicht durch eine vermessene Stcherheit schlaffest / und komme alsdan der Feind / und sähe das Unkraut der bösen Gesellschaft neben dich : du sehest ein außermöhlter Weizen / das Unkraut wird dich verderben / cum peruerso pervertéris, wie König David sagt Psal. 17 **Mit dem Verkehrten wirstu verkehrt werden.** Der Cardinal Criuellus, der jehiger Welt gehässig / hat zum sinnreichen Zeichen seines guten Vornehmens genommen und mahlen lassen ein Hinde / welche ihr Hirschkalblein in einem von anderen Thieren abgesonderten Orth hersürbrachte / mit hinzugesetzten diesen Worten : **A semitis impiorum elongor : Ich bin fern von den Weegen der Gottlosen.** Also mache du es auch / **O Christliche Seel / wiltu die Jungen der Tugend / die du durch die Gnad Gottes gebohren / erhalten / erweiter dich von den Weegen der Gottlosen / und habe allzeit vor Augen die Wort des Psalmisten : Cum electo electus eris, & cum peruerso pervertéris : Mit den Außermöhlten wirstu außermöhlte seyn / und mit Verkehrten wirstu verkehret werden.** Solchem Unglück vorzukommen / geselle dich allzeit zu den Frommen / Außermöhlten /
das

das wird ein Zeich enseyen/ daß du auch einer auß ihrer Zahl sehest/ welches uns allen verleyhen wolle GOTT Vatter / Sohn / und H. Geist.
Amen.

Am Sechsten Sonntag

Nach Drey Königen.

Die Zwölffte Predig/

Warin die gute Gedancken des Menschen dem Senffkörnlein verglichen / und deren grosse Krafft angezeigt wird.

T H E M A.

Simile est regnum caelorum grano Sinapis.

Das Himmelreich ist gleich einem Senffkörnlein. Matth. 13.

1. **A**uß der Erden / von welcher wir Menschen gemacht / und die GOTT vornemblich zum Ackerbau fürbehalten (derentwegen er auch von seinem Sohn Christo JESU ein Ackerman genent / Joan. 15. Pater meus agricola est) wachsen in solcher Menge die Gedancken / daß man sie wegen des geringen Werths / in welchem sie seynd / ungeachtet hinwirfft / und deren viel tausent in aller Eitelkeit verzehret / als weil dieselbige die Stäublein seynd / die in dem Luft/ten wir in uns haben / durch immerwehrende Bewegung umbfliegen: sie seynd die Körnlein / die durch Umbtreibung des Mühlsteins unsers Gemühts zermahlen werden: es seynd die Gedancken Haaren der Seelen / Samen der Werck / Kundschaffter des Willens: die Natur achtet sie so wenig / daß sie ihnen gleichsam kein Wesenheit gestattet: sie haben keinen Leib sich im Orth aufzustrecken / oder den Orth inzunem.